

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Die Reform des Strafvollzuges.

In der „N. N. Z.“ finden wir einen interessanten Artikel über die Reform des Strafvollzuges, von der leider gleich von vorn herein gesagt wird, daß sie schwer durchführbar sei. Wenn man aber den Artikel gelesen hat, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Sache denn doch nicht so schwierig ist, wie die „Norddeutsche“ glaubt. Die Kostspieligkeit der Neueinrichtung darf sicher nicht in Betracht gezogen werden, wo es sich um eine so notwendige und auch in unsern Augen so vortreffliche Reform handelt. Die Grundzüge derselben sind in einem „Lehrbuch der Gefängniskunde“ von R. Krohne, Strafanstalts-Director in Berlin, niedergelegt. Die „N. N. Z.“ bespricht dieses Buch wie folgt:

„Der im praktischen Gefängnisdienste auf eine reiche Erfahrung zurückblickende Beamte betont, daß die durch Einsperrung in ein Gefängnis vollzogene Freiheitsstrafe, indem sie zur fast alleinigen Strafe im modernen Recht erhoben worden sei und, für die leichtesten wie die schwersten Rechtsbrüche angewendet, über den harmlosen wie den ruchlosen, über den gelegentlichen wie den gewohnheitsmäßigen Rechtsbrecher verhängt werde, ihre Kraft im Kampfe gegen das Verbrechen eingebüßt habe. Außerdem empfindet es der Verfasser als eine Schädigung, daß in der Volksschauung eine gefährliche Verwirrung der Rechtsbegriffe insofern die Folge sei, als das Volk die Schwere des Vergehens an der Strafe messe. Wenn es den abgefeimtesten Betrug mit derselben Strafe belegt sehe, wie eine einfache Rauferei junger Leute auf dem Tanzboden oder eine Uebertretung der Jagdpolizei, wenn es diese gänzlich verschiedenartigen Rechtsbrüche in demselben Gefängnis, ja womöglich in demselben Raume sehe, so werde es unwillkürlich verleitet, die moralisch verschiedensten Handlungen an demselben Maßstabe zu messen.“

Außerdem weist Hr. Krohne darauf hin, wie in weiten Kreisen des Volkes durch die Verbüßung der Freiheitsstrafe dem Verurteilten ein Makel für lange, oft für seine Lebenszeit, angeheftet werde, der dessen Verbleiben in guter, ordentlicher Gesellschaft erschwere. Namentlich sei für den in geordneten Verhältnissen Lebenden, der zum ersten Male mit dem Strafgesetz in Conflict gerathe, auch die kürzeste Freiheitsstrafe, möge sie nun Gefängnis oder Haft sein, eine schwere wirtschaftliche und gesellschaftliche Schädigung, die unter Umständen überhaupt nicht mehr auszugleichen sei.

Eine richtige Strafbconomie, wird dann weiter ausgeführt, sollte daher mit der Verbüßung dieser gerade für den Unbescholtenen besonders harten Strafe, welche ihn rücksichtslos in die Gemeinschaft der schweren und gewohnheitsmäßigen Rechtsverleher weise, welche ihn durch sein ganzes Leben, beim Eintritt ins Militär, beim Verhör vor Gericht, unerbittlich verfolge, — vorzichtiger sein, als es unser Strafgesetzbuch wäre und sie, wenn irgend möglich, durch andere Strafen ersetzen. Dann wird auf die verschiedenen, in anderen Ländern üblichen Strafen für leichtere Vergehen hingedeutet. Die Strafe der in England und Italien gebräuchlichen Friedensbürgschaft wird als angemessen erachtet zum Beispiel für Preßvergehen, Raufereien, Jagdsfrevel, groben Unfug, Beleidigungen, Widerstand gegen die Staatsgewalt, einfachen Diebstahl, Holzdiebstahl: kurz für alle die Rechtsbrüche, welche mit Hunderttausenden von Freiheitsstrafen die Criminalstatistiken füllten.

Als ersten Grundfay einer weisen Strafrechtspflege bezeichnet es Herr Krohne, die Leute möglichst lange vom Gefängnis fern zu halten, anstatt sie für die leichtesten Rechtsverletzungen hineinzu bringen.

Man darf annehmen, daß diese Stellungnahme gegen die weite Ausdehnung der Freiheitsstrafen auf langjähriger Erfahrung beruht, und mit Rücksicht darauf erscheint dieselbe um so beachtenswerther, als theoretische und praktische Juristen sich immer mehr diesem Standpunkte nähern. Welche Mittel indessen angemessen erscheinen möchten, die Freiheitsstrafe auf schwerere Fälle einzuschränken, darüber besteht noch ein lebhafter wissenschaftlicher Streit, welcher es der Gesetzgebung nicht rathsam erscheinen lassen kann, alsbald mit entscheidenden Maßnahmen vorzugehen.“

Soweit der Artikel. Man sollte meinen, daß, wenn einmal im Princip die allzu große Härte anerkannt ist, mit der jetzt leichte Vergehen, wie die oben angegebenen, verfolgt werden, auch über die Strafen eine Einigung erzielt werden dürfte, die an die Stelle des Gefängnisses zu setzen sind. Aber wir glauben allerdings, daß ein reactionäres Regiment wie das gegenwärtige diese Mittel nie finden wird. Reformen, welche die Gefängnisse entvölkern, sind liberalen Regierungen vorbehalten.

## Tageereignisse.

— Der Kaiser verließ am Sonntag Abend 10 Uhr Diggermolen, kam Montag früh 4 Uhr nach Bodd, wo Telegramme in Empfang genommen und abgegeben wurden und fuhr Nachmittags in den Holandsfjord. Am Ende desselben begab sich der Kaiser an Land, um den bis fast an das Meeresniveau hinuntergehenden Gletscher der Svartisen-Kette zu besuchen. Montag Abends 8 Uhr wurde die Reise fortgesetzt. Dienstag Nachm. 3 Uhr passirte der Kaiser den Eingang in den Trondhjem-Fjord, empfing die Post vom Wiso „Greif“, taufchte um 8 Uhr Abends bei Christiansund Depeschen aus und setzte in bestem Wohlsein bei ziemlich gutem Wetter die Reisenach Bergen fort. Die Ankunft daselbst erfolgte gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr. — Uebermorgen bereits wird der Kaiser in Wilhelmshaven erwartet, wohin sich am Sonntag auch die Kaiserin begiebt. Die Abreise nach England erfolgt nächsten Mittwoch mit 12 Schiffen.

— Der Besuch des Zaren in Berlin soll nach der „Kreuzzeitg.“ am 22. August erfolgen; der Zar werde auf dem Landwege über Wirballen kommen.

— Sowohl im Befinden des Erbgroßherzogs von Baden als auch des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch ist eine Besserung eingetreten.

— Die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages durch die deutsche Regierung ist nun doch erfolgt. Der schweizerische Bundesrath macht amtlich bekannt: „Die deutsche Regierung hat am 20. Juli den Niederlassungsvertrag vom 27. April 1876 nebst den Zusatzprotocollen vom gleichen Datum und vom 21. December 1881 gekündigt. Da nach Art. II des Vertrages dieser bis nach Ablauf eines Jahres von dem Tage an in Geltung bleibt, an welchem der eine oder andere der vertragsschließenden Theile gekündigt hat, so wird der Vertrag am 20. Juli 1890 außer Kraft treten.“ — Da in der Note der Schweiz erklärt worden ist, daß die Zulassung Deutscher in die Schweiz niemals von dem Placet der deutschen Regierung abhängig gemacht werden würde, und daß diese Grundzüge auch bei Abschluß eines neuen Niederlassungsvertrages mit Deutschland für den schweizerischen Bundesrath maßgebend seien, so dürfte an den Abschluß eines neuen Vertrages so bald nicht zu denken sein. Auch in der Note des Reichskanzlers vom 26. Juni war ausgeführt worden, daß die deutsche Regierung kein Interesse daran habe, für den zu kündigenden Niederlassungsvertrag einen Ersatz anzustreben, ohne eine Sicherheit dafür, daß die Schweizer Central-Regierung alle erforderlichen Mittel wähle, um die Localbehörden der einzelnen Cantone zur Beobachtung internationalen Verträge anzuhalten. Bis zum Ablauf der Kündigungsfrist des Vertrages kann an den Verhältnissen gegenüber der Schweiz nichts geändert werden. Auch wenn alsdann der Vertrag nicht erneuert wird, ist damit doch nicht ausgeschlossen, daß derselbe Zustand, welcher bisher thatsächlich obgewaltet, auch ohne vertragmäßige Garantie fort dauert.

— Gegen die Kriegstreiberien hat jetzt einer unserer ersten Heerführer ein ernstes und beruhigendes Wort gesprochen. Der frühere Kriegsminister und jetzige commandirende General des 1. Armeecorps, Bronsart v. Schellendorf, hat es für seine Pflicht gehalten, die frivolen Alarmgerüchte gewisser Hezorgane, die in Ostpreußen bereits schwere Befürchtungen erweckten, entschieden zurückzuweisen. Er hat in einer Dischrede sich dahin geäußert, daß von dergleichen Besorgnissen ihm bei seinen Reisen in der Provinz Kenntniß geworden sei; er versichere aber, daß dieselben unbegründet seien und eine Störung des Friedens überhaupt nicht in Aussicht stehe, daß er und das 1. Armeecorps aber, wenn ein solcher Fall wider Erwarten eintreten sollte, mit dem eigenen Leibe bis auf den letzten Mann die Grenzen verteidigen würden, und daß er die Heimath zu schützen wissen werde. Er spreche dies

mit dem besonderen Wunsche aus, daß seine Worte zur vollkommenen Beruhigung dienen und Beherzigung finden möchten.

— Nach der „N. N. Z.“ ist das Reichsverbot der Einfuhr von Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und dessen Hinterländern erfolgt, weil die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien Viebeeinfuhrverbote gegen Deutschland erlassen haben und weil die Zurücknahme dieser Verbote nicht zu erwarten ist, wenn wenn wir unsern Viehstapel nicht wirksam gegen die Einschleppung von Seuchen aus dem Osten schützen.

— Von der gesammten reactionären und Stöcker-Presse werden die Halberstädter Nationalliberalen getadelt, weil sie bei der Stichwahl zwischen dem conservativen und dem nationalliberalen Candidaten die Hälfte der Freisinnigen suchten. So behandelt man die Nationalliberalen, denen der Wahlkreis „von Cartell wegen“ gebürt, und die doch wahrlich genug gegen die Freisinnigen gesündigt haben! Für die letzteren kann es im Ganzen gleichgültig sein, wer in Halberstadt siegt, die Nationalliberalen heutigen Schlagsagen ja auch zu Allem Ja und Amen, was die Regierung vorschlägt. Aber es ist doch taktisch richtig sie zu unterstützen, weil sie wenigstens die Regierung nicht zu reactionären Schritten drängen.

— Ueber die bereits gemeldete Unterschlagung bei der Marineverwaltung wird gemeldet, daß eine weitere Verhaftung stattgefunden hat und zwar diejenige des Werftsecretärs L. Wie man erzählt, hatte L. von einer Bremer Firma ein Darlehen von einigen hundert Mark für seine Bemühungen beansprucht. Am Montag wurde auch ein Obercontrolleur verhaftet und nach Kiel transportirt. Inzwischen hat sich in Berlin in der Nacht zum Dienstag ein in derselben Angelegenheit Verhafteter, der Geheimsecretär Cremer, das Leben genommen. Er öffnete sich die Pulsadern und wurde noch lebend in die Charité überführt, wo er indessen bald verstarb. Die „Post“ meldet, daß Cremer in der Sache gegen den „Ingenieur Pannack und Genossen in Kiel“ verhaftet war. Damit ist der Name desjenigen genannt, gegen welchen sich die Untersuchung zuerst richtete.

— Der deutsche Afrikaforscher Dr. Zintgraff ist nach siebenmonatlicher Dauer seiner Expedition nach Adamano wohlbehalten in Ibi am mittleren Lauf des Venuee angelangt.

— Die Urkunde über die Errichtung eines deutsch-evangelischen Bisthums Jerusalem ist vom Kaiser vollzogen worden. Es soll für dasselbe eine Stiftung aus den vorhandenen Fonds errichtet und dem Cultusministerium unterstellt werden. Zunächst wird mit dem Bau einer Kirche nebst Pfarre und Schule begonnen und dann erst die Ernennung eines Bischofs erfolgen.

— Der internationale Arbeiter-Congress in Paris hat in seiner letzten Sitzung am Sonnabend eine Reihe von Anträgen angenommen, welche Bebel und Guesde gestellt hatten. Für alle Länder wurden als notwendig erklärt: Achtstündiger Normalarbeitstag, Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, Beschränkung der Arbeit Minderjähriger (von 14—18 Jahren) auf 6 Stunden pro Tag, Verbot der Nachtarbeit, ausgenommen für Betriebe, wo dieselbe unvermeidlich, und unbedingtes Verbot derselben für Frauen und Minderjährige, Ausschluß der Frauenarbeit in allen dem weiblichen Organismus schädlichen Betrieben und besondere Schutzbestimmungen für Wöchnerinnen, eine Ruhezeit von mindestens 36 Stunden in der Woche, Verbot gesundheitschädlicher Industrien und Arbeitsmethoden, Aufhebung des Trucksystems, Controle durch mindestens zur Hälfte von den Arbeitern gewählte, staatlich befohlene Inspectoren. Für alle diese Maßregeln wird die Herbeiführung von Gesetzen und internationalen Verträgen beansprucht und schließlich es für die Pflicht aller Länder erklärt, die Schweiz in ihren Schritten für Vereinbarung internationaler Verträge zum Arbeiterschutz nachdrücklich zu unterstützen. Fernere Resolutionen richten sich gegen die stehenden Heere und auf allgemeine Volksbewaffnung. Ein südfranzösischer Delegirter beantragt eine große Kundgebung des Proletariats aller Länder zum 1. Mai 1890, an welchem Tage die Arbeiter der ganzen Welt die Durchführung der Congress-Beschlüsse in öffentlichen Versammlungen fordern sollen. Unter Stimmenenthaltung mehrerer Nationen wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben, während ein weitergehender, auf Unabhöhung eines Generallitres in allen



Industriestaaten abzielender Antrag, der namentlich durch Liebnecht energisch bekämpft wurde, mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Ein Beschluß auf Herbeiführung einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen wurde unter Stimmenthaltung der deutschen Delegierten angenommen. Endlich einigte man sich noch zur Herausgabe eines Wochenblattes „Le Journal de huit heures“ („Die Achtstundenarbeit“) und trennte sich dann unter Hochrufen auf die internationale Socialdemokratie, nachdem die Angriffe der Anarchisten, welche mehrfach, zuletzt etwa 100 Mann stark, unter dem Rufe „Vive l'anarchie“ die Versammlung zu sprengen versucht hatten, zurückgewiesen worden waren.

In Frankreich rückt man Herrn Boulanger ernstlich zu Leibe. Die Commission des obersten Staatsgerichtshofes will in etwa vierzehn Tagen gegen Boulanger und Genossen eine Verurtheilung erlassen, durch welche den Angeklagten, die sich dem Gerichtshofe nicht gestellt, die Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte entzogen würde. Boulanger, Rochefort und Dillon würden in Folge dessen nicht mehr wählbar sein, ihr Vermögen würde unter Sequester gestellt werden. Anlangend die Boulanger zur Last gelegten Handlungen der Pflichtvergeßlichkeit und Amtsuntreue, so verlangt die „Rep. franc.“, daß zu deren Aburtheilung sofort ein Kriegsgericht zusammentrete.

Die belgische Deputirtenkammer nahm vorgestern den Gesetzentwurf, welcher die belgische Regierung ermächtigt, sich mit zehn Millionen Francs am Bau einer Eisenbahn am Congo zu betheiligen, mit 88 von 94 Stimmen an.

Das englische Unterhaus nahm gestern die schottische Verwaltungsbill in dritter Lesung an.

Der „Osservatore Romano“ hebt der „Riforma“ gegenüber hervor, wenn der Papst von Rom abreise, so geschähe dies nur, weil ein Verbleiben in Rom ihm durch das Vorgehen der Regierungen unmöglich gemacht, und seine provisorische Entfernung durch zwingende Gründe geboten würde. Der Papst werde, wo immer er sich auch befinden möge, niemals der Anführer eines Krieges, sondern immer der souveräne Träger der Ordnung und des Friedens bleiben.

Die „Riforma“ bezeichnet es in einem gegen Auslassungen des „Osservatore Romano“ gerichteten Artikel als eine Fabel, daß die italienische Regierung Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, um zu verhindern, daß der Papst ohne ihr Wissen von Rom abreise.

Ex-König Milan von Serbien ist gestern Morgen 8<sup>1/2</sup> Uhr in Belgrad eingetroffen und am Bahnhofe von dem Könige Alexander, dem Regenten Protic, dem Metropolit, den Ministern, den höheren Beamten und Officieren, sowie den diplomatischen Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Rumäniens empfangen worden. Herr Milan verkehrte bei dieser Gelegenheit sehr freundlich mit dem Metropolit Michael. — Der „Times“ wird berichtet, daß König Milan während seiner Reise nach Serbien geduldet habe, er würde auf den Rath Oesterreichs und Deutschlands versuchen, die oberste Gewalt wieder zu erlangen, um die Anarchie abzumenden, welche Serbien bedrohe. Die Nachricht klingt nicht sonderlich glaubhaft. — Der Regent Nistic ist in Folge eines Schlaganfalls bedenklich erkrankt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. Juli.

**Sommers-Theater.** — Aus dem Theaterbureau gehen uns folgende Mittheilungen zu: Freitag und Sonnabend folgen die beiden nächsten Operettenaufführungen und zwar am ersten Tage „Die Fledermaus“ und am zweiten „Der Bettelstudent“. Die Melodien dieser reizenden Musikwerke sind genugsam bekannt, um die Freunde der Operette ins Theater zu locken, und versprechen diese beiden Abende die amüsantesten der ganzen Saison zu werden. Außer den uns schon bekannten Gästen aus Frankfurt, tritt zum ersten Male die Gesangsoubrette Frl. Emma Wolf an beiden Abenden vor das hiesige Publicum. — Um vielen Aufforderungen nachzukommen, ist die Direction entschlossen, eine nochmalige Aufführung des Mikado zu veranstalten, doch kann dies, da die Kosten zu groß sind, nur geschehen, wenn vorher eine genügende Betheiligung gesichert ist. Es liegen daher bei Herrn Reich schon von Freitag ab Billets aus, welche aber bis spätestens Montag Abend erhoben werden müssen. Ist bis dahin die Betheiligung eine genügende, so findet Mittwoch d. 31. bestimmt die zweite und letzte Aufführung dieser Operette statt. — Noch sei erwähnt, daß das Dach gründlich ausgebessert worden ist, sodas jetzt keine schadhafte Stellen mehr vorhanden sind. Auch ist für den Sperris ein neuer Plan geschaffen, der an beiden Seiten einen breiten Gang zur Bequemlichkeit des Publicums offen läßt. An der linken Seite ist ein neuer Ausgang angebracht, die Parktreppen sind mit Fußbrettern belegt worden.

\* Die Villa Cleuwitz ist zum Preise von 35 850 Mark in die Hände des Herrn Hotelbesitzer Wenzel übergegangen.

\* Am Mittwoch feierte der frühere Tuchmachermeister Adolf Mangelsdorff mit seiner Ehefrau in stiller Zurückgezogenheit in Mitte seiner Kinder und Enkel das goldene Ehejubiläum. Das Jubelpaar wurde an seinem Ehrentage durch zahlreiche Gratulationen erfreut. Herr Erzpriester Adler überreichte den Glückwunsch des Kaisers und ein von demselben gespendetes Geldgeschenk. In den Personen des Herrn Beigeordneten Rothe und des Herrn Stadtverordnetenvorsitzers Juratsch gratulirten die städtischen Be-

hörden unter Ueberreichung eines Geldgesenks. Auch der im Stillen segensreich wirkende Vincenzverein veräumte nicht, in seiner Weise zu gratuliren. Der Jubilar feierte an demselben Tage noch zwei andere Jubiläen, und zwar sein 50jähriges Bürgerjubiläum und den 50. Gedenktage seiner Angehörigkeit zur Tuchmacherinnung. Letztere ließ darum in aller Frühe durch ihre Vertreter ihre Glückwünsche überbringen. Möge dem Jubelpaar, das sich trotz langjähriger körperlicher Leiden noch ziemlich geistiger Frische erfreut, nach so vielen herben Schicksalsschlägen noch ein recht froher Lebensabend beschieden sein!

\* Wie schwach entwickelt das Unterscheidungsvermögen zwischen Wein und Wein bei manchen Personen ist, das geht aus folgendem wahren Geschehnisse hervor: Radet da ein hiesiger Gefangenenaufseher mit seinen Leuten vor einem Hause in der Schützenstraße Holz ab. Einer der Gefangenen mustert den Hof und erblickt daselbst ein Paar gute Schuhe, die gerade für ihn passen dürften. Da tritt er an den Aufseher mit der naiven Frage heran, ob er es ihm nicht gestatten wolle, die Schuhe zu — mausen. Die Antwort kann man sich denken. Fragt sich nur, ob der Sträfling in's Gefängniß oder in's Irrenhaus gehört. Wenn der Mann aus einer gut situirten Familie stammte, würde man ohne Weiteres erklären, daß er krank ist, daß er an der Kleptomanie leidet. Das ist eine Krankheit, welche nur wohlhabende Leute vor dem Gefängniß schützt, in den weniger gut situirten Schichten der Bevölkerung aber sicherlich oft genug anzutreffen ist. Nur glaubt dann kein Mensch daran, und der davon Befallene weiß es vielleicht selbst nicht, daß er einem krankhaften Orange folgt.

\* Auf einem Spaziergang in der Haide bei Blächers Berg bemerkte gestern Abend der hiesige Bezirksfeldwebel einen jungen Menschen an einem Baume hängen. Er schnitt denselben los, doch war der Selbstmörder bereits todt. Auf Anzeige bei der hiesigen Polizei wurde noch in der Nacht nach der Leiche gesucht, bei der herrschenden Finsterniß jedoch vergebens. Erst heute früh wurde der Unglückliche gefunden und recognoscirt. Es ist ein sechszehnjähriger Bursch, der bis Sonnabend auf der Almshütte in Arbeit anstand hatte. Was ihn in den Tod getrieben, weiß Niemand zu erklären.

\* Vor etwa einem halben Jahre wurde einem hiesigen Gärtner eine Summe Geldes und eine Uhr gestohlen. Als Dieb wurde der Arbeiter Gräß von hier ermittelt. Derselbe gestand indes nur den Diebstahl des Geldes ein und wurde dafür bestraft. Gestern nun gelang es der hiesigen Polizei, die oben erwähnte Uhr ausfindig zu machen. Gräß war am Sonntag von Glogau hierher gekommen und hatte dieselbe hier versteckt.

\* Was das Fallen der Zuckerpriese betrifft, so wird uns mitgetheilt, daß der Centner Zucker in Magdeburg allerdings um ca. 2 Mark heruntergegangen ist, daß aber nach der letzten starken Preistreibung der Magdeburger Zuckerspeculanten der Zucker von den hiesigen Detailisten unter Magdeburger Wörzen- und Fabrikpreisen verkauft wurde, so daß das gegenwärtige Sinken der Zuckerpriese eine Preisermäßigung des Zuckers im Detailhandel nicht bewirken kann.

\* Zu der Frage der Einrichtung von Kühlräumen in Schlachthäusern schreibt das „Viegn. Tagbl.“: Die Viegnitzer Fleischer-Innung hält am künftigen Freitag eine außerordentliche General-Versammlung ab, in welcher der wichtige Punkt der Beschaffung eines Fleisch-Kühl-Raumes auf der Tagesordnung steht. Der Magistrat hat die Erbauung eines Raumes in Aussicht genommen, in welchem das frisch geschlachtete Fleisch aufbewahrt werden und durch eine Kalkluftmaschine (Vacuum) getrocknet und vor Fäulniß geschützt werden kann. Es ist durch praktische Versuche dargelegt worden, daß sich frisch geschlachtetes Fleisch wochenlang in Kalkluft-Räumen gehalten hat, ohne an Schmachhaftigkeit einzubüßen, während es in Eiskellern in Folge der seuchten Niederschläge schmierig und unansehnlich wurde und einen saden Geschmack erhielt. In verschiedenen größeren Städten hat man die ursprünglich für Eiskühlung eingerichteten Räume für Kalkluft-Betrieb umgeändert und damit sehr zufriedenstellende Ergebnisse erlangt. Wenn von verschiedener Seite behauptet wird, derartige Räume seien nur für den Sommer zu gebrauchen, so steht dem entgegen, daß die Aufbewahrung von Fleisch in solchen großen Räumen auch im Winter für das Fleisch besser und appetitlicher ist als die Aufspeicherung in oft recht unzureichenden Läden und mangelhaften Kellern, wo es stets den Ausdünstungen der Wohn- und Hofräume ausgesetzt ist und dadurch nicht eben conservirt wird. — Es soll eine gemischte Commission von Viegnitzer Fleischern und Baubeamten eine Studienreise in diejenigen Orte machen, in welchen Kühlräume bestehen, damit bei der Viegnitzer Anlage alle bisher auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen in Betracht gezogen werden können. Jedenfalls ist dieser Plan mit Freuden zu begrüßen.

\* Allenthalben bemerkt man reisenden Wein. So schreibt das „Schwiebuser Wochenbl.“: „Wie sehr die dießjährige Wärme im Mai auch auf die Entwicklung des Weines eingewirkt hat, können wir daran sehen, daß der Augustwein sich schon in diesen Tagen blau gefärbt hat. Ein geschätzter Abonnent, der schon 36 Jahre Winzer ist und blaue Trauben an fünf verschiedenen Stöcken beobachtet hat, versicherte uns, daß ihm während seiner langen Winzertätigkeit der Fall noch nicht vorgekommen ist. Wir haben also in diesem Jahre nicht nur eine gute, sondern auch eine ziemlich zeitige Weinernte zu erwarten.“

\* Die Jagdaussichten haben sich dem Vernehmen nach in Niederösterreich erheblich gebessert. Besonders verpricht die Hühnerjagd ertragreich zu werden. Die Hasen sind nur auf denjenigen Jagden gut gerathen, auf denen Regen und Hochwasser der jungen Brut nicht viel anhaben konnten.

\* Der nächste kritische Tag nach Dr. Falbs Theorie ist der 29. Juli. Es ist dies ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Der 11. August, 9. September und 24. October sind dagegen kritische Tage erster Ordnung. — Falbs letzter kritischer Tag ist bekanntlich am 12. Juli eingetroffen. Der Director der Berliner Sternwarte, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Förster zieht nichts destoweniger im „Reichsanzeiger“ gegen den Erdbeben-Theoretiker Rudolf Falb zu Felde. Am Schlusse seiner Ausführungen meint Dr. Förster: „Man wird durch die verschiedensten Theorien, u. A. auch durch die Zengersche Theorie, von dem maßgebenden Einflusse, den die Erscheinungen auf der Sonne auf die irdischen Vorgänge ausüben sollen, allmählich so viel kritische Tage bekommen, daß ihre Wirkung auf die Gemüther von selber verfliegen wird. Man wird alsdann auch bei uns auf die gegenwärtige, völlig unndthige Erregung unseres großen Publicums über diese Dinge mit demselben Humor zurückblicken, mit welchem die übrigen Culturvölker, obwohl sie andere mindestens ebenso wunderliche Erscheinungen bei sich selber finden könnten, diese Vorgänge in Deutschland jetzt betrachten.“ Falb hält die von Förster angefochtenen Thesen aufrecht und schließt seine dießbezügliche Entgegnung mit den Worten: „Von einer überflüssigen Erregung ist im intelligenten deutschen Publicum nichts zu bemerken. Wo aber, wie bei den Gruben-Katastrophen, noch schärfere Ergebnisse thatsächlich zur Vorsicht mahnen, wird sich weder eine überflüssige Erregung, noch der prophezeite Humor, sondern die überall zweckmäßige Unfallversicherung durch doppelte Vorsicht von selbst einstellen.“ — Die Vorsicht ist ja nun zweifelsohne zu allen Zeiten gut, und man wird nicht verlaßt werden dürfen, wenn man sie an den von Falb angefündigten „kritischen Tagen“ verdoppelt. Dadurch aber, daß diese „kritischen Tage“ einige Male eingetroffen sind, ist die Richtigkeit der Falbschen Theorie noch lange nicht bewiesen. Die meteorologische Wissenschaft entwickelt sich langsam, aber sie steht auf sicherem Boden, was man von der Falbschen Theorie nicht sagen kann. Daß die erstere schließlich den Sieg über die letztere davontragen wird, glauben wir als sicher annehmen zu dürfen.

\* Aus Schlesien wird der „Frei. Jtg.“ geschrieben: „Die verschiedenen Meldungen über das von unserem Landmanns-Minister Lieutenant von Scholz schon so oft aus- und umgearbeitete neue Einkommensteuergesetz werden in unserer Provinz mit besonderem Anteil verfolgt. Haben wir hier doch eine so starke Zahl jener Staatsbürger, deren Besteuerungsverhältnisse eine völlige Umgestaltung erfahren würden, wenn die in der preussischen Thronrede vom letzten Winter als Grundlage des neuen Gesetzes angefündigte Selbstschätzungspflicht zur Wirklichkeit würde. Man dürfte neugierig sein, wie Herr von Scholz das Kunststück fertig bringen würde, den Belz des beweglichen Capitals zu waschen, ohne dabei auch den des alten und besteuerten Grundbesitzes naß zu machen. Als thatsächlich ist zu betrachten, daß unsere Großgrundbesitzer durchschnittlich höchstens ein Drittel ihres wirklichen Einkommens versteuern. Es hat sich in dieser Beziehung sogar eine Art Gewohnheitsrecht ausgebildet. Dem Schreiber dieser Zeilen ist in Bezug hierauf von durchaus zuverlässiger, den betr. Kreisen nahestehernder Seite folgende Geschichte als verbürgt mitgetheilt worden: Ein in weiteren Kreisen bekannter schlesischer Großgrundbesitzer war in üblicher Weise mit dem dritten Theil seines wirklichen Einkommens zur Steuer veranlagt worden. Da entfiel er sich merkwürdiger Weise des sonderbaren Grundjages: noblesse oblige, und — unglaublich, aber wahr — legte wegen zu niedriger Einschätzung Reclamation ein. (Für skeptische Gemüther sei zugegeben, daß dieser Fall von Reclamation ganz vereinzelt dasteht; als ich ihn einmal einem mit den Verhältnissen bekannten Herrn ohne die geringste Hindeutung auf die Persönlichkeit erzählte, nannte er sofort den richtigen Namen mit dem Bemerkten: „Ein anderer ist dessen absolut unfähig.“) Der sonderbare Reclamant wurde nun aber von seinem Landrath belehrt, er sei es seinen „Standesgenossen“ schuldig, die Reclamation zurückzunehmen, denn diese hätten sämmtlich ihren Standard of life auf jenen Grundsatze der Drittelbesteuerung eingerichtet und würden theilweise in arge Verlegenheit kommen, wenn dem anders würde! Ein anderer Großgrundbesitzer, der zugleich Landrath war, stand in dieser Eigenschaft an der Spitze der Einschätzungcommission. Herkömmlicher Weise schägen sich die Vorsteher und Mitglieder der Einschätzungcommission selbst ein. Unser Landrath hat sich nun nie höher als zu 4000 Thaler eingeschätzt. Nach seinem Tode aber stellte sich heraus, daß sein wirkliches Einkommen nie unter 16 000 Thaler betragen hatte, in guten Erntejahren aber sich bis auf 25 000 Thaler belief! Wenn jetzt ein national-liberales Blatt in seiner allerdings inzwischen dementirten Meldung über die angeblich beabsichtigte Freilassung der Landwirtschaft von der Selbstschätzungspflicht bemerkt, man scheine regierungsseitig die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Declarationspflicht für den landwirtschaftlichen Grundbesitzer mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge habe, so würde eine solche Ueberzeugung unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ganz unbegründet scheinen; denn wer zahlt gern dreimal soviel Steuern als bisher!“

\* Fortan können dringende Telegramme nach Bulgarien aufgegeben werden.



\* Die Einhundertmarknoten der Hannover'schen Bank hören am 31. December 1889 auf Zahlungsmittel zu sein. Bis dahin können sie bei der Kasse der Hannover'schen Bank in Hannover und bei der Deutschen Bank in Berlin gegen Baargeld umgetauscht werden. Nach dem 31. December 1889 behalten sie noch zwei Jahre die Kraft einfacher Schuldscheine.

\* Am Montag und Dienstag wurde der VI. Schlesische Schneidertag in Breslau abgehalten. Es wurde u. A. eine Petition an den nächsten Reichstag um Abstellung der durch den Militär-Consumverein hervorgerufenen Uebelstände in Aussicht genommen. Sodann wurden Resolutionen gegen die Gefängnisarbeit, für Einführung des obligatorischen Beschäftigungsnachweises und für Errichtung von Fortbildungsschulen gefaßt. Der nächste Schneidertag soll in zwei Jahren wieder in Breslau abgehalten werden.

— Wie das „Freyst. Kreisbl.“ erfährt, ist der Fahrplan für die Strecke Neusalz a. O.—Freystadt nunmehr entworfen und sollen die Züge wie folgt gehen:  
Abgang Neusalz: Ankunft Freystadt:  
6<sup>23</sup> früh 10<sup>55</sup> 2<sup>28</sup> 8<sup>54</sup> 6<sup>55</sup> 10<sup>59</sup> 2<sup>54</sup> 8<sup>59</sup>  
Abgang Freystadt: Ankunft Neusalz:  
5<sup>32</sup> früh 9<sup>55</sup> 1<sup>29</sup> 5<sup>41</sup> 5<sup>57</sup> 10<sup>155</sup> 6<sup>10</sup>

Der Zug, welcher um 5<sup>41</sup> Nachm. von Freystadt abgeht, wird voraussichtlich verlegt werden, sodas später Anschluß nach Glogau erreicht wird.

— In Niederleschen bei Sprottau wurde von dem Rittergutsbesitzer Gloske und dessen Bruder ein Mühlengrundstück gekauft, um daselbst eine größere Fabrikanlage zu schaffen. Nach unsäglicher Mühe und vielen großen Geldaufwendungen gelang es endlich, den Bober, der durch sein Hochwasser den Neubauten immensen Schaden zugefügt, zu bezwingen und die Fabrik für Holzstoff- und Papierfabrikation fertig zu stellen. Nun ist der große Dampstocher der Fabrik explodirt. Die Eisen- und Holztheile flogen im ganzen Kesselhause umher, durchschlugen die Wand, zertrümmerten die Fenster und beschädigten das Dach. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß nicht Menschenleben der Explosion zum Opfer gefallen sind. Sowohl der Arbeiter als auch der Heizer hatten sich eben aus dem Maschinenhause entfernt, als die Explosion erfolgte. Ein Arbeiter wurde durch ein Eisenstück an den Weinen verletzt.

— Von einem schweren Unglücksfall wurde vor einigen Tagen der Fleischermeister und Grundstücksbesitzer U. in Rupper, Kreis Sagan betroffen. Der Genannte wollte einen großen Stein, welcher zum Theil von der Erde bloß gelegt, zum größeren Theil aber noch in dieser fest lag, mit Pulver sprengen. Der Schuß verlagte, indem die Zündschnur verbrühte. Da ein anderes Mittel, die Ladung zur Explosion zu bringen, mißlang, versuchte U. dieselbe auszubohren. Plötzlich explodirte die Ladung, der Stein zerbrach, und Herr U. ward so zur Seite geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. An der linken Hand, welche den Bohrer gehalten, waren alle Fleischtheile zerrissen, die Hand furchtbar zertrümmert; die rechte Hand ist von den Pulvergasen beschädigt und geschwärzt bis unter die Haut.

— In der Neumark interessiert man sich z. Z. sehr für das Zustandekommen einer Eisenbahn, welche von Muskau über Sommerfeld, Crossen, Landsberg a. W. und Colberg bis an die Ostsee fährt.

— Die Lohnbewegung der Gdrlitzer Bäcker ist durch Eingung der Gesellen mit dem Meistern erledigt.

— Die Excedenten aus dem Waldenburger Streifgebiet besritten in der Montag-Verhandlung vor dem Schweißnitzer Schwurgericht fast sämmtlich, an den Gewaltthatigkeiten theilgenommen zu haben; nur einige gaben zu, Sachen zertrümmert zu haben. Am Dienstag erfolgte die Vernehmung von 68 Zeugen: dieselbe dauerte von früh 8 Uhr bis Abends 6<sup>1/2</sup> Uhr. Die meisten Zeugen wußten nur Allgemeines zu berichten, Dinge, die zum größten Theil schon bekannt sind. Eine Reihe von Zeugen aber belastet auch die einzelnen Angeklagten. Als Mädelstührer erscheint der frühere Bergman, jetzige Arbeiter und Lumpensammler Henkel. Derselbe hat zunächst die etwa 100 Mann starke Rotte angeführt und angefeuert, welche am 14. Mai abends gegen 6 Uhr in den Vorlesaal der Coaksanstalt auf dem Brangelschacht eindrang und die anwesenden Aufseher zc. aus dem Saale trieb; als ein Aufseher zu den Eindringlingen äußerte: „Leute, seid doch gemäßlich!“ rief Henkel den Bergleuten zu: „Wenn Ihr Euch erst die Knochen abgeschunden habt, dann kommen sie her und jagen Euch fort; mir ist es auch so gegangen, ich habe bei dem letzten Streik 1869 zu den Beamten gehalten und als der Streik vorüber war, haben sie mich entlassen!“ Als demnächst die Thür zum Vorsaal des Maschinenraums, in welchen sich der Calculator Menzel geschüchtet hatte, eingedrückt wurde und die Menge hereinströmte, war Henkel wiederum an der Spitze; er betheiligte sich auch an den Mißhandlungen des Menzel, schlug ihn mit der Faust ins Gesicht und beschimpfte ihn. Den Zeichenschmiedemeister Hahn, der dem Gemißhandelten zu Hilfe kommen wollte, beschimpfte Henkel ebenfalls und sagte u. A.: „Mich habt Ihr auch vor 12 Jahren um die Kassengelder betrogen, aber heut soll es Euch heimkommen!“ Noch andere Zeugen haben den Henkel als Haupttäthelstührer auftreten lassen, der die jungen Schlepper angefeuert und wiederholt gerufen hat: „Es muß Alles raus, es darf Niemand dabei bleiben!“ Auch die übrigen Angeklagten wurden, soweit sie nicht geständig sind, durch die Belastungszeugen der Theilnahme überführt; nur einer, Hentschel, vermochte den Alibiweis zu führen.

— In der Nacht zum 13. d. M. war in Schlegel (Grafschaft Glatz) ein Wolkenbruch niedergegangen. Durch die colossalen Wassermengen schwoll der Dorfbach

derartig an, daß Brücken und sogar Häuser weggerissen wurden. Ein neunzehnjähriges Mädchen, welches in Folge eines Schreckes vor neunmehr sieben Jahren die Sprache vollständig verloren hatte, hat dieselbe in jener Nacht bei dem Hochwasser in ihrer namenlosen Angst wieder erlangt.

## 2) Die Centralpenne auf dem Lande.

Wohl dem, der heute das Haus nicht zu verlassen braucht!

Im Hause beginnt es sich jetzt hinter den verschlossenen Fensterläden zu regen, man hört Husten und dumpfes Stimmengemurmel. Die Hofthür knarrt, das Kumpfwert auf dem Hofe wird wiederholt in Bewegung gesetzt, doch hört man, wie die Bediensteten das vor dem Unwetter schützende Obdach so schnell wie möglich wieder zu erreichen suchen. Jetzt schlüpft pantoffelklappernd eine männliche Gestalt vorn zur Hausthür heraus, in größter Eile die Fensterläden der Gaststube öffnend und mit einem: „Br, ein Hundewetter!“ wieder in den dunklen Hausflur verschwindend.

Der junge Tag wirft seinen matten Schein durch die dicke angelaufenen Fenster in die geräumige Gaststube. — Hier — welch' ein Anblick!  
Schwarzgeräucherte Wände. Alte Tische und Bänke, ein umfangreicher Kachelofen und eine im Erdboden begriffene, an der Decke hängende, dickqualmende Oelampe bilden die ganze Einrichtung. Der Fußboden ist dicht mit Stroh bedeckt, und darauf liegt reihenweise Mann an Mann dicht gedrängt. Die Tische sind in einer Ecke dicht zusammengeschoben und auch sie und die rings an den Wänden hinlaufenden Bänke sind dicht belegt mit echt Wassermann'schen Gestalten jeden Lebensalters. Zerlumpt sind alle zusammen, der eine mehr, der andere weniger. Der Ofen in der einen Ecke, der besonders dicht umlagert ist, ist von oben bis unten mit Fuchslappen, einigen Strümpfen, Tüchern und etlichen Röcken zum Trocknen behangen. Der Fuseldunst, die Ausdünstung von 50—60 Menschen, der Geruch der trocknenden Kleider, die qualmende Lampe — welch' eine grauenhafte Atmosphäre!

Die Schläfer liegen barfuß, mit dem ausgezogenen Rock haben sie sich zugedeckt; das Schuhwerk (und was nennt sich alles noch Schuhwerk!) liegt unterm Kopf. In diesem Schuhwerk wird Abends als relativ sicherstem Platz für die Nacht (falls Abends noch etwas Besinnung vorhanden ist) erstens die vor dem Schlafengehen gefüllte Schnapsflasche und dann (wenn noch vorhanden) Messer, Kamm, Taschenspiegel, Geldbeutel und Schnupftuch aufgehoben. Ist kein Geldbeutel vorhanden, so wird das etwa noch gesparte Geld ins Schnupftuch, Halstuch oder sonst einen vorhandenen Lappen geknüpft.

Noch liegen die meisten im schweren Schlaf des Fuchslapenschlafs. Leinen Schlaf oder sonst empfindsame Nerven dürfte aber keiner haben, denn das entsetzliche Schnarchen hat sich die ganze Nacht angehört wie ein Kreuzfeuer. Die Fensterscheiben dröhnten davon. Die Köpfe der meisten Schläfer stecken unterm ausgezogenen Rocke. Der übrige Theil der zerlumpten Kleidungsstücke zeigt sich so offen dem Beschauer. Die Füße sind meist wund gerieben und mit Lappen und Binden umwickelt.

Eine Bettlerfamilie, Mann, Frau und zwei kleine Kinder, haben sich in der Nähe des Ofens häuslich niedergelassen: ein Tragkorb, worin sich das gesammte (natürlich zusammengebettelte) Eigenthum befindet, steht daneben. Derselbe befindet sich unter der besonderen Obhut der leise schlafenden, gegen alles mißtrauischen Bettlerfrau. In der Nähe derselben liegt noch ein anderer Mann mit seiner „Frau“. Ihrem vorigen „Mann“ ist sie gestern davongelaufen, weil er alles vertrunken und sie so sehr geprügelt habe, wie sie unter Heulen und Schluchzen erzählte. Aber schon hat sie, wie man sieht, Erbsch gefunden und das „junge Ehepaar“ hat bis spät Abends seine Vereinigung mit echtem Nordhäuser gefeiert. Noch ruhen auch sie schwer im Arme des Schlafes. Schön und jung sind alle beide nicht mehr, es genüge eben zu sagen: sie sind einander werth.

Auch zwei junge Slovaken liegen, wie ein paar arme Hunde, in diesem Raume, dicht vor der Thür. Still und demüthig haben sie sich den ganzen Abend verhalten, nur mit einander in ihrer unverständlichen Sprache einige Worte gewechselt. Ihr rasselndes Mund Blechgeschirr und Mausefallen haben sie an den Wirth abgegeben, hätte es ja doch keinen Platz gehabt in der vollen Stube oder wäre zu Schaden gekommen. Schon frühzeitig am Morgen waren sie die ersten, welche still und unbemerkt das Haus verließen, trotz des Unwetters. Haben sie doch auf ihren langen Wanderungen schon oft ähnliche Stürme erlebt.

Durch das Aufschließen der Fensterläden und das dadurch hereinfallende Morgenrauen wird ein Theil der Schläfer aus seinem Schlummer gestört. Die bßen Geister fangen langsam an zu entweichen, jedoch nur, um ihren Nachwehen, als Kopfschmerzen, Zitterschlag der Hände und Finger — Telegraphiren von den Kunden\*) genannt — Platz zu machen. Mit dem zurückkehrenden Bewußtsein machen sich aber auch die gewissen kleinen Blutlauer bemerkbar und lassen die nun einmal Aufgeweckten nicht wieder zu Ruhe kommen.

Nach einer Weile geht die Thür auf, und der Hausknecht ruft mit lauter Stimme: „Geda, Du!“ und er giebt dem nächsten vor ihm Liegenden einen derben Stoß: „Aufstehn! 's ist schon spät!“ Hierauf entfernt er sich wieder, wohl wissend, daß ihm von diesen Erbarmungswürdigen pünktlich gehorcht wird.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Fachmännischer Ausdruck für Stromer, Bagabund.

## Bermischtes.

— Ein Soldatenschinder. Der Unterofficier Kuwalski vom 2. Garderegiment ertheilte kürzlich den Befehl an seine Corporalschaft, den Grenadier Gustav Ahmann, der wegen eines geringfügigen Vergehens mit fünf Tagen Mittelarrest bestraft war, zu mißhandeln und betheiligte sich selbst an dieser Procedur. Ahmann erlitt mehrere Rippenbrüche und Verletzungen des Brustkastens, die eine Brustfellentzündung zur Folge hatten. An derselben ist er nun nach vierzehntägiger Krankheit gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Von einem gefährlichen Abenteuer, bei welchem vier Personen hellslos auf den durch Sturm und Wind aufgeregten Wellen des Müggelsees umhertrieben, wird den „Berliner N. N.“ aus Friedrichshagen berichtet: Ein junges Ehepaar, die in der Brunnstraße zu Berlin wohnenden Kaufmann J.'schen Eheleute, die Schwester der Frau, sowie ein junger Mann, welche einen Ausflug nach Friedrichshagen gemacht, wagten sich am vorigen Sonntag trotz starken Windes und hohen Wellenschlages in einem kleinen Boote auf den Müggelsee. In der Mitte desselben wollten die Damen die Plätze wechseln, dabei gerieth der Kahn in's Schwanken, schlug um, und die vier Insassen stürzten ins Wasser. Es gelang den Verunglückten allerdings, den Kahn, welcher mit dem Boden nach oben schwamm, festzubalten, und während die Damen halb im Wasser, halb auf dem Rahnboden lagen, hielten sich die Männer, an den Rand des Rahns sich klammernd, mit den Armen umschlungen. Trotzdem war durch die Last der Kahn unter Wasser gezogen, und nur die Köpfe der vier mit den Wellen kämpfenden ragten aus den Fluthen hervor. So trieb der Kahn, ein Spiel der hochgehenden Fluthen, gegen  $\frac{3}{4}$  Stunden umher, und nach und nach verstümmten die Hilferufe der Verunglückten, da das Brausen der Wellen ihr Geschrei überdeckte und die Todesangst die Bedauernswerthen ermattete. Wie einer der Betheiligten versichert, nahmen die mehr und mehr in Agonie Verfallenden Abschied von einander, und der Kaufmann sprach ein kurzes Gebet, sich und die Seinigen der Gnade des Himmels empfehlend. Doch im letzten Augenblick kam Hilfe, und zwar durch einen neunjährigen Knaben, den Sohn des Fährsters Wienecke, der unweit von dem Dienstgebäude seines Vaters am Ufer stand. Das Kind gewahrte aus weiter Entfernung den treibenden Kahn, lief schnell zu seiner Mutter, und die resolute Frau unternahm mit eigener Selbstaufopferung, unterstützt von zwei Knechten, in einem kleinen Rachen das edle Rettungswerk. Wüthig bemüht wurden die vier Verunglückten nach langem mühseligen Ankämpfen gegen die Wogen ans Ufer gebracht und in dem Fährsterhause gepflegt, bis es gelang, die zu Tode Erstickenden wieder herzustellen. Mit dem Abendzuge konnten die Geretteten die Rückfahrt nach Berlin antreten.

## 180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse. Gezogen am 23. Juli 1889. (Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 107547.  
Gewinne à 5000 M. 4986 5009 63115 81670 107235 188919.  
Gewinne à 3000 M. 2040 15916 16314 22722 24867 27140 29629  
37270 55903 56306 56629 62546 78002 81765 89814 90108 92855 99161  
104551 107289 107554 109062 118014 119059 127481 132443 137082  
140584 147144 149718 149735 158608 171006 179492 188965.  
Gewinne à 1500 M. 1808 18396 15531 21840 24392 24569 29742  
30658 31354 43812 45558 48051 61051 66296 73678 74096 79177 79796  
82367 83061 88839 89005 89221 93565 94748 95113 105038 105393  
111103 112673 128154 124567 128666 132805 132914 135493 135984  
139218 145932 174284 175576 189896.  
Gewinne à 500 M. 678 2100 8750 11177 19415 21811 26927 33865  
36063 37647 47274 47426 48708 50226 59396 60747 60871 63670 66910  
88176 121093 141621 142763 146802 152662 154419 171948 187637  
187914.

### (Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 41504.  
Gewinne à 5000 M. 100001 143780.  
Gewinne à 3000 M. 11927 15517 28636 30134 31766 50996 57754  
58776 62579 69890 75703 77845 87154 87252 90318 100537 107174  
107403 117365 117928 125638 133614 139455 139848 141157 146085  
152955 175429 177678 182434 186795 186811 188699.  
Gewinne à 1500 M. 2697 17123 24009 25323 27114 40365 40417  
40737 46357 53490 72419 101454 105042 105808 111049 111997 117971  
139115 139704 140225 145890 146117 152052 152796 166748 179744  
179962 186247 187319.  
Gewinne à 500 M. 3488 6328 7463 10721 10876 11546 14009 31270  
47537 61619 66862 82352 93640 102273 102493 104474 106417 112770  
126212 126698 128782 143898 148712 164293 164989 165976 168707  
180267 187506.

### Gezogen am 24. Juli 1889.

### (Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 5000 M. 4802 23952 41743 64740 74519.  
Gewinne à 3000 M. 1321 3754 14108 44460 49537 51841 55185  
59857 60165 68164 78878 94598 106566 111721 111755 133701 139598  
141511 143573 151483 163263 167499 172805.  
Gewinne à 1500 M. 5447 8237 28983 42410 43027 55575 77939  
84469 99466 107306 116793 118557 121037 124178 124632 127178 144461  
144704 152445 155371 155793 169180 170328 170698 176007 176485  
177758 178549 183367 186120 187038 189350.  
Gewinne à 500 M. 6993 14622 17946 20184 22810 27487 37093  
38184 43570 44425 54139 58197 59661 62274 64876 65324 67232 67359  
77686 78920 86253 93212 93770 96394 97901 112380 115590 118098  
135584 138486 143113 154364 154505 155030 170183 171902 183987  
186729.

## Berliner Börse vom 24. Juli 1889.

Deutsche 4 <sup>o</sup> / <sub>100</sub> Reichs-Anleihe	108,40 B.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	104,10 B. G.
Preuß. 4 <sup>o</sup> / <sub>100</sub> consol. Anleihe	107,10 G.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	105,20 B.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Präm.-Anleihe	169,75 G.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Staatsschuldsch.	101,40 B.
Schles. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	101,60 B.
4 <sup>o</sup> / <sub>100</sub> Rentendriefe	105,80 B.
Böfener 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	101,30 B. B.
4 <sup>o</sup> / <sub>100</sub> dito	101,60 G.

## Berliner Productenbörse vom 24. Juli 1889.

Weizen 180—193. Roggen 146—160. Hafer, guter und mittler schlesischer 158—163, feiner schlesischer 165—168.

verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.



## Bekanntmachung

Dienstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, soll die Obsternte an der Zöllicher-Chaussee (von der Stadt bis zum Bahndübergange) öffentlich verpachtet werden. Bietungsstelle: am Ruffischen Kaiser.

Grünberg, den 24. Juli 1889.  
Der Magistrat.  
J. B.  
gez. Rothe.

## Bekanntmachung

Dienstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, soll die Obsternte an der Naumburger-Straße öffentlich verpachtet werden. Bietungsstelle: am Posthause.

Grünberg, den 24. Juli 1889.  
Der Magistrat.  
J. B.  
gez. Rothe.

## Bekanntmachung

Die Intendantur der 2. Garde-Infanterie-Division hat bei uns angefragt, welche hier und in der Umgegend wohnhaften Grundbesitzer geeignet und gewillt wären, größere Quantitäten an Holz, Heu, Stroh, Kartoffeln, Ochsen und Hammel für das während der diesjährigen Herbstübungen hier zu errichtende Mandver-Magazin zu liefern. Wir ersuchen daher, diesbezügliche Offerten alldald bei uns abzugeben.

Grünberg, den 25. Juli 1889.  
Der Magistrat.  
J. B. Rothe.

## Ortskrankenkasse I.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Rassenmitglieder, daß vom heutigen Tage ab in Gemäßheit der Beschlüsse der General-Versammlung vom 22. December 1888 und mit Zustimmung des königlichen Regierungspräsidenten zu Liegnitz **Brillen** auch an Kurzsichtige und Schwachsichtige geliefert werden, sofern vom Rassenarzt die Nothwendigkeit mit Rücksicht auf die Beschäftigung des betreffenden Rassenmitgliedes schriftlich anerkannt wird.

Grünberg, d. 24. Juli 1889.  
Der Vorstand.  
Mattenklotz, Vorsitzender.

Heut früh 3 Uhr rief der Herr in das Land der Ruhe und des Friedens meinen guten Mann, den Schloss-Castellan a. D.

**Ernst Gutsche**  
im 76. Lebensjahre.  
Günthersdorf, den 25. Juli 1889.  
**Otilie Gutsche**  
geb. Fohrmeister.

## Statt besonderer Meldung.

Heut früh 7 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Schriftsetzer **Adolph Hoffmann** im Alter von 40 Jahren. Tiefbetrubt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an  
Rawitsch, den 21. Juli 1889.  
Bertha Hoffmann geb. Eckert.

## Agent.

Leistungsfähige **Seifen- u. Cryst.-Soda-Fabrik** sucht tüchtigen Vertreter, bei Fabrikanten eingeführt. Gesl. Offert. mit Angabe von Referenzen unter R. S. erbeten.

## 2 ältere Frauen

werden für ganz leichte Arbeit in oder außer dem Hause gesucht Hospitalstr. 27.

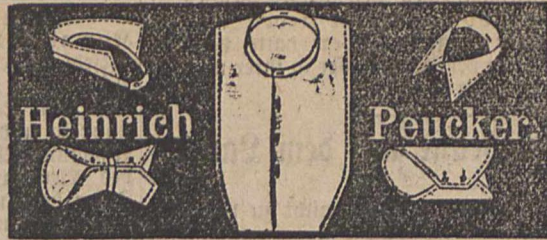
Die obere **Wohnung** in meinem Hause, bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, ist zum 1. September miethsfrei.  
**Carl Menzel.**

Eine **schöne Wohnung**: 4 Zimmer, Küche, Beigelaß, bald oder später zu vermieten  
**Postplatz 14.**

**Wohnung** von 4 Zimmern, Kammer, Küche und Gartenbenutzung sehr billig zu vermieten  
**Holzmarktstr. 7.**

**1 Wohnung**, 2 Stuben, Küche und Zub., von einem ruhigen Mieter zum 1. Oct. gesucht.Adr. unter „Wohnung“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine große **Düngergrube** ist frei auszupumpen, Pumpe vorhanden., Berlinerstr. 53.



Vorzüglich sitzende, selbstgearbeitete Oberhemden m. Rückenschluß, Oberhemden m. Seitenschluß, Oberhemden m. Vorderanschluß, Oberhemden m. wechself. Einfaß, Oberhemden m. Matros.-Krause, Oberhemden — Rockfaçon, Chemisetts, Stragen, Manschetten, Nachthemden.  
Nur Prima-Waare.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlliquellen ist unser **Nervenstärkendes Eisenwasser**

(Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul) gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen; ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 Fl. = 6 M. 25 Pf. excl. Flaschen.

Anstalt für künstliche Mineralwässer aus destillirtem Wasser.  
**Wolf & Calmberg**, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.  
Niederlage: Löwen-Apotheken E. Schröder, Grünberg i. Schl.

## Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Ziume (Oesterreich) schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden u. hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von **Bandagen-Bestellungen in Grünberg i. Schl.** Gasthof z. **Grünen Baum** am 3. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

## Ein Apparat zur Selterwasser- u. Brauselimonadenfabrikation spottbillig zu verkaufen.

Derselbe ist ganz neu, von allerneuester Construction. Leistungsfähigkeit 1500 bis 2000 Fl. täglich. (Selbstkostenpreis 80 Pf. pr. 100 Fl.) Liefert nur allerbestes Fabrikat. Preis 400 Mark. Die Fabrikation wird dem Käufer gelehrt. Offerten unter **B. H. 200** an **Rudolf Mosse**, Görlitz erbeten.



Wer an seinem Brunnen Veränderungen oder Reparaturen od. neue **Abessinier Brunnen**

auf dem Hofe und in den Ställen oder Wasserleitung machen lassen will, den bitte umgehend seine Adresse an **Albert Krafack**, Brunnenbaumeister, Berlin N., Bergstraße 17,

einzusenden, da mein Monteur mit Bohrwerkzeugen in dortiger Nähe beschäftigt ist. So wird ein Theil an Reise- und Transportkosten erspart.

Ich übernehme die Bohrung von Rohrbrunnen bis über 100 Meter Tiefe mit Garantie dauernd ausreichender Wasserlieferung für größten Wirtschafts- oder Fabrikbedarf.

Jede Auskunft und Kostenanschlag gebe ganz kostenfrei.

## Faule Außenstände und ausgefallene Hypotheken

werden von einem alten renommirten Institut für den Auftraggeber **kostenfrei**

zur Einziehung übernommen, auch wenn ohne Erfolg

**keine Ankosten.**

Prima Referenzen.

Offerten unter Chiffre **K. 1227** an **Rudolf Mosse, Breslau.**



## Kameraden!

Vorsicht gegenüber den Lockrufen westfälischer Grubenverwaltungen! Fraget Eure Landsleute, ob Ihr das hier findet, was man Euch verspricht. Wollt Ihr uns Konkurrenz machen, während hier hunderte Bergleute gemahregelt sind und nirgends Arbeit erhalten? Wir appelliren an Eure Standesehre! Das Comité:  
**Bunte, Schröder, Siegel.**  
Dortmund, den 24. Juli 1889.

Die **Kutschernahrung No. 50** in **Deutsch-Kessel** bin ich Willens, bald aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei **Herrmann Schäfer** in **Deutsch-Kessel**.

Freitag, den 26. Juli, und Sonnabend früh **fettes Hundfleisch** bei **H. Pfennig** in **Poln.-Kessel**.

**1 Gans** jugelauf. Abzuß. Glässerplatz 6.

## !Markt-Anzeige!

Den geehrten Einwohnern Grünbergs und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkt mit **gut ausgetrockneten Hausseifen** in unbekannter Güte dort eintreffen werde. Um geneigtes Wohlwollen bittet

**O. Hefter's Nachf.**  
C. Wiedeke,  
Seifenfabrikant aus Zöllichau.

## Cravatten in allen Façons



in **überraschend großer Auswahl**  
**Heinrich Peucker.**

Geschmiedete u. gußeis. Ofenplatten, Roste, Verschluß- u. Blechsen- thüren, Wasserwannen, Ofentöpfe empfiehlt  
**H. E. Conrad**,  
Eisenhandlung,  
Postplatz, im früher Sanniter- schen Hause.

## Kannelirte Abfallröhren

nur bei **Richard Mosler**, Klempnermeister, Holzmarktstr. 19.

**1 Kinderbettstelle** ist z. verk. Berlstr. 66.

Fast neue **Weißliche Badewanne** illig zu verkaufen **Holzmarktstr. 7, 1 Tr.**

Ein **Driebs und Weilmühle** zu verkaufen **Breitestr. 64.**

Wegen Aufgabe meiner **Apfelwein-Kellerei** sind gute gebrauchte Fässer von 500—1200 L. Inb., eine **Flügelpumpe** nebst **Sauge- und Leitungsschläuche**, sowie versch. kleinere Utensil. zu verkaufen.  
**G. Kutzner**,  
Guben, Böttcherstr. 56 b.

## Gesprenzte Feldsteine

(gute Bauwaare) sucht p. bald **Zuchm.-Gewerks-Fabrik.**

**30—40 000 M.** sind per October im Ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek auszuleihen. Ohne Vermittler. Näheres nach Einreichung spezieller Angaben durch Herrn

Gerichtskleretär **Hennig**, Crossen a/D.

## Sommertheater.

Freitag, den 26. Juli 1889:  
Gastspiel des Operetten-Personals.

1. Gastspiel des Frä. Emma Voll.  
**Die Fledermaus.**  
Operette in 3 Acten von J. Strauß.

Die Direction.  
Sonntag, d. 28. d. M., **Tanzmusik**  
ladet zur  
freundlichst ein **Koser**, Poln.-Kessel.

## Saabor.

Sonntag, den 28. d. Mts., sowie Montag und Dienstag findet das

**Röniasschießen**  
hier selbst statt, wozu freundlichst einladet  
Der **Schützen-Vorstand.**

## Frauen-Verein.

Sitzung: Freitag Nachm. 5 Uhr.

**Speise-Dei**  
(reines Provençeröl)  
empfehlen **H. Neubauer**, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

**Neue saure Gurken**  
empfehlen **J. Andorff.**

Feinste **Matjes-Heringe**,  
Pa. neue **Schotten-Heringe**  
empfehlen billigst

**Ferd. Rau.**

## Conservensalz

empfehlen **H. Neubauer**, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

**Putzomade**, Messerputzbretter und Putzsteine,  
**Schmirgel- und Sandpapier**  
empfehlen

**H. E. Conrad, Eisenhandlg.**  
Postplatz, im früher Sanniter'schen Hause.

Man verlange überall ausdrücklich:  
**D. THOMPSON'S**

Seifen Pulver

Schutz-Marken.

Preis: 20 Pfg. per 1/2 Paquet.

**Blendend weisse Wäsche!**  
Allein-Fabrik: R. Thompson & Co, Aachen.

Zu haben bei:  
**J. Andorff, Ferd. Rau,**  
**Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh,**  
**Paul Gärtner, Gebr. Straube,**  
**H. Neubauer.**

## Alte rothe Kartoffeln

zu haben bei **H. Bretschneider.**

**Pergamentpapier,**  
**Filterpapier**

empf. **H. Neubauer**, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

85 M., 86r W. 80 pf. **Gustav Fritze**,  
86r W. 80 pf. **H. Pilz**, Postplatz.

**Weinanschaff bei:**  
**G. Stanigel**, g. 87r W. 60 pf., Anaschbowl.  
**S. Lupte**, Krautstraße, 87r 60 pf.

**S. Kornagel**, Fabrikstr., W. 60, W. 70 pf.  
**S. Lindner**, Hinterstr., 87r 60 pf.

**Böttcher Lehmann**, Silberberg, 87r 60 pf.  
**W. Herzog**, Lötzenz, 87r 60 pf.  
**W. Verlig**, Fischmt., 86r W. 80, 87r W. 60

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Evangelische Kirche.**

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.  
Vormittagspr.: Hr. Past. sec. **Gleditsch**.

Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. **Bastian**.  
Nach dem Vormittagsgottesdienste Besprechung mit der confirmirten Jugend: Herr Pastor prim. **Vonicer**.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor tert. **Bastian**.

**Katholische Kirche.**  
Sonntag, den 28. d. M., Gottesdienst in **Lawalldau.**

**Synagoge.** Freitag Anfang 7 3/4 Uhr.  
Druck und Verlag von **W. Leddyohn** in Grünberg.